Kultur- und Vegetations-Bilder

aus

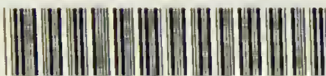
unseren Deutschen Kolonien

Von

F. Wohltmann



Wilhelm Süsserott Verlagsbuchhandlung Berlin



120

Kultur- und Vegetations-Bilder

aus

unseren Deutschen Kolonien

Von

F. Wohltmann.



Berlin 1904.

Wilhelm Süsserott

Verlagsbuchhandlung.

Druck von Paß & Garleb . .
Berlin W., Steglitzer Str. 11.

Gewidmet

der

Deutschen Kolonial-Gesellschaft.

uf meinen Reiſen in unſeren Kolonien: Kamerun 1888, 1896 und 1900, Togo 1899, Deutſch-Oſtafrika 1897/8 und Samoa 1903 habe ich eine große Anzahl photographiſcher Aufnahmen gemacht, insgeſamt etwa 400. Zu einem kleinen Teile ſind dieſelben bereits in meinen Reiſeberichten veröffentlicht. Zum größeren Teile lagen die Bilder bislang verſteckt im Pult. Da die Aufnahmen durchweg gut ausgefallen waren und obendrein ein Stück Entwicklungsgeſchichte deutſcher Arbeit in den Kolonien enthalten, habe ich eine Auswahl von 120 der beſten getroffen, um ſie in dem vorliegenden Album zuſammenzuſtellen.

Ich habe dem Album den Titel: „Kultur- und Vegetationsbilder“ gegeben und glaube damit den Inhalt am beſten angedeutet zu haben. Die Bilder ſollen insbeſondere die Kulturen und Erfolge vorführen, welche in den erſten 20 Jahren unſeres kolonialen Beſitztums bereits errungen wurden. Sie ſollen ferner die Entwicklung der Kulturen aus ihren erſten Anfangsſtadien bis zum Ertrage zeigen, um ſomit in anſchaulichem Bilde zu belehren. Die wenigen Zeilen Text, welche unter einem jeden Bilde zugefügt und beſonders knapp bemeſſen ſind, erleichtern den Unterricht. Sie heben das Weſentlichſte hervor, was ich dem freundlichen Leſer mit dem Bilde dartun möchte.

Die Vegetationsbilder, welche das Album neben den Kulturbildern enthält, bringen die Vegetationsformen oder Vegetationsformationen, wie ſie in unſeren vier Kolonien vorliegen und charakteriſtiſch ſind, zur Anſchauung und verſuchen, durch beſonders ſchöne Landſchaften das Auge zu erfreuen ſowie das Intereſſe zu wecken.

Was ich hier auf den 120 Tafeln bringe, iſt Selbſterlebtes und Selbſtempfundenes, nicht mehr und nicht weniger! Ein vollſtändiges Bild von unſeren vier Kolonien vermag daher das Album nicht zu liefern. Das iſt auch nicht der Zweck desſelben! Aber es regt doch vielleicht dazu an, daß auch andere ihre photographiſchen Aufnahmen ſichten und veröffentlichen, und daß alſo ein reichhaltiges Material zuſammenkommt, das nicht nur der Gegenwart, ſondern auch ſpäteren Geſchlechtern von Nutzen iſt. Wirklich gutes Bildermaterial aus unſeren Kolonien, das nach beſtimmten Geſichtspunkten fachmänniſch aufgenommen und zuſammengeſtellt wurde, iſt nur vereinzelt anzutreffen. Und doch iſt nichts mehr imſtande, zu belehren und dem Studium der Verhältniſſe zu dienen, als gerade ſolches. Das zeigt z. B. auch das treffliche Werk der Pflanzengeographie von Profeſſor Dr. W. Schimper.

Derartige Bildersammlungen, wie die vorliegende, dürften dann auch noch den Nutzen haben, daß sie größeren Werken und Lexika ein sorgsames Material für Abbildungen darbieten, zumal wenn die Clichés, wie es meinerseits der Fall ist, gern zur Verfügung stehen. Vielleicht findet auch die Malerei in einzelnen Bildern eine fruchtbare Anregung. Sie wird sich ja auch immer mehr veranlaßt fühlen, unsere Kolonien mit in den Kreis ihres Schaffens hineinzuziehen!

Das vorliegende Album bietet ferner ein Seitenstück zu den drei Lichtbildervorträgen über: Togo und Kamerun, Deutsch-Ostafrika und Samoa, welche ich auf Veranlassung der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und für dieselbe verfaßte.

Bezüglich der Zusammenstellung der Bilder möchte ich noch bemerken, daß ich nach Möglichkeit Wiederholungen vermieden habe. Wo sie vorhanden, liegt jedesmal eine bestimmte Absicht zugrunde.

Nicht alle Bilder rühren von meiner Kamera her, einige wenige aus Ostafrika sowie eine Anzahl aus Samoa sind mir von anderer Seite freundlichst zur Verfügung gestellt worden. Die entlehnten Bilder sind im Inhaltsverzeichnis mit einem Stern versehen.

Für das Zustandekommen dieses Albums schulde ich in erster Linie Dank der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, welche mich materiell unterstützte, ferner aus gleichem Grunde der Westafrikanischen Pflanzungs-Gesellschaft Bibundi, sodann dem Kolonialwirtschaftlichen Komi'ee für Ueberlassung von Clichés und vor allen der Firma Otto Perutz, Trockenplatten-fabrik in München, Dachauerstr. 50. Von dieser Fabrik, welche die Mehrzahl der Clichés für mich unter pekuniärer Beihilfe anfertigen ließ, stammen sämtliche Platten, welche ich verwandte. Der ausgezeichneten Haltbarkeit und der sorgsamen Arbeit derselben verdanke ich es in erster Linie, daß mir auf allen meinen Reisen nur selten eine Aufnahme mißriet, kaum 5% von 400. Wer tropische Reisen und Expeditionen selbst ausgeführt hat, wird mir die angenehme Empfindung nachfühlen, welche man hat, wenn es sich, heimgekehrt, heraus-stellt, daß Platte für Platte sich tadellos entwickelt. — Auch dem Herrn Verleger sage ich für die schöne Ausstattung des Werkes verbindlichsten Dank.

Mögen diese deutsch-kolonialen Kultur- und Vegetationsbilder erfreuen und belehren!

Bonn, den 23. Oktober 1903.

Prof. Dr. F. Wohltmann

Kaiserlicher Geheimer Regierungsrat.

Verzeichnis.

Kamerun.

Togo.

58. Kranke junge Kolapflanzung auf sumpfigem Boden, Misahöhe.
59. Bananen-Stauden, Musa paradisiaca Linné, in Agome-Tangbe, Bezirk Misahöhe.
60. 6jähriger arabischer Kaffee, Coffea arabica Linné, Eingeborenen-Kultur in Kuma Topli, Bezirk Misahöhe.
61. 8jähriger Liberia-Kaffee, Coffea liberica Bull, in Blüte im Kulturgarten zu Misahöhe. Dr. Gruner.
62. 8jähriger Liberia-Kaffee, Coffea liberica Bull, mit Früchten, im Kulturgarten zu Misahöhe.
63. Liberia-Kaffee-Zweige mit Blüte und Frucht, Misahöhe.
64. Dorf Klonau im Bezirk Misahöhe.
65. Dorf Tove, links Fetischhütten, Bezirk Misahöhe.
66. Fetisch bei Nyambo am Agu, Bezirk Misahöhe.
67. Im Dorf Agome-Tongbe, Bezirk Misahöhe.
68. Negerheim in Agome-Tangbe, vorn die Küche, in der Mitte eine Spinnerin.
69. Baumwoll-Spinnerin. Ehepaar. Yams-Stampferin. Hauswirtschaft in Agome-Tongbe.
70. Eingeborene im Bezirk Misahöhe; 1, 2, 3 in selbst gezogener, gesponnener und gewebter Baumwolle.

Deutsch-Ostafrika.

71. Dar-es-Salâm.
72. Die Gouverneursvilla in Dar-es-Salâm.*
73. Der Wirtschaftshof des Kulturamtes in Dar-es-Salâm.*
74. Die kaiserliche Kulturstation Kwai im West-Usambara-Gebirge.
75. Der Wirtschaftshof der Kulturstation Kwai.
76. Futterrüben und Roggenstoppel im Felde zu Kwai.
77. Victoria-Erbsen im Garten zu Kwai.
78. 1½jähriger Eucalyptus rostrata Schlechtendahl, im Kulturgarten zu Kwai.
79. Urwaldschlag in Ngambo, Ost-Usambara-Gebirge.
80. Niederbrennen des Urwaldschlages in Ngamba, Ost-Usambara-Gebirge.
81. Geklärtes Urwaldland der Kwa Mkaro-Pflanzung im Ost-Usambara-Gebirge.
82. Kaffee-Saatbeete auf der Pflanzung Ngambo im Ost-Usambara-Gebirge.
83. Junger Kaffeeberg der Pflanzung Nguëlo im Ost-Usambara-Gebirge.
84. 6jähriger arabischer Kaffee, Coffea arabica Linné, mit Früchten, in Nguëlo, Ost-Usambara-Gebirge.
85. Wirtschaftshof der Hauptpflanzung Nguëla der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft im Ost-Usambara-Gebirge.
86. Erster Wirtschaftshof der Kaffeepflanzung Sakarre im West-Usambara-Gebirge.
87. Die erste Anpflanzung der Sisal-Agave, Agave Sisalana Perr., in Kikogwe, Bezirk Pangani.
88. Mauritius-Hanf, Fourcroya gigantea Vent., auf der kaiserlichen Pflanzung Kurasini bei Dar-es-Salâm.
89. Vanille, Vanilla planifolia Andr., mit reifen Fruchtschoten, auf der Pflanzung Kitapeni, Bezirk Bagamayo.
90. Junge 3½jährige Kakospalme, Cocos nucifera Linné, auf der Pflanzung Kiomoni, Bezirk Tanga.
91. Kokospalmen-Wald des Sultans von Zanzibar bei Dar-es-Salâm.*
92. Dumpalme, Hyphaene coriacea Gärtn., in der Buschsteppe des Bezirkes Pangani.
93. Stämmiger Mangrovenwald, Bruguiera gymnorrhiza Lam., im Rufiji-Delta.
94. Rasthaus am Kufotto-Wege im West-Usambara Gebirge.
95. Reisezelt des Verfassers, aufgenommen in Wuga, Ost-Usambara-Gebirge.

Samoa.

96. Apia auf Upolu.*
97. Typisches samoanisches Dorf im Küstenstrich von Upalu.*
98. Bergdorf Patamaca auf Savaii mit samoanischen Tänzerinnen.
99. Fahrstraße im Apia-Bezirk.*
100. Fruchttragende Kakospalme, Cocos nucifera Linné.*
101. Blütenstand und Fruchtansatz der Kokospalme.*
102. 30jährige Kokospalmen-Pflanzung in Vailele, Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln.
103. Kakosdarre in Vailele, Deutsche Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln.
104. Verwalterhaus der Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln in Vailele.
105. Arbeiterhäuser der Deutschen Handels- und Plantagengesellschaft der Südsee-Inseln in Vailele.
106. Ochsengespann (Herefords) in Mulifanua.*
107. 8jähriger Kakao, Theobroma Cacao Linné, mit reifen Früchten, Bezirk Apia.
108. Kakao-Schoten, halbe Größe, Vailele.
109. 2½jährige Kakaopflanzung, Upalu.*
110. 4jährige Kakaobäume mit Erstlingsfrucht, Upolu.*
111. 8jährige Kakaopflanzung des samoanischen Häuptlings in Lealatele auf Savaii.
112. 5jähriger Liberia-Kaffee, Coffea liberica Linné, Bezirk Apia.*
113. Reife Banane, Musa paradisiaca Linné, Bezirk Apia.*
114. Taro-Feld. Colocasia antiquorum Schott, Apia.*
115. Brotfruchtbaum, Artocarpus incisa Linné, Upalu.*
116. Brotfrucht, etwa ⅕ der natürlichen Größe.*
117. Vorn in der Mitte Kava, Piper methysticum Forst., Lealatele auf Savaii.
118. Banyan-Baum, Ficus Aoa Warburg, Bezirk Apia.
119. Urwald-Szenerie auf Upolu.*
120. 30 samoanische Tänzer und Krieger, in der Mitte die Taupou.*

Kamerun.



Das Nachtigal-Grab im Regierungspark zu Duala.

Hier ruht am Rande der Joß-Platte Dr. Nachtigal. Kein schönerer Platz konnte für ihn gewählt werden. Schaut man nach Osten, so schweift der Blick über ewig grüne Matten und unendliche Wälder, zu Füßen erglänzt der weite Wasserspiegel des Kamerun-Beckens, und jenseits desselben, im nahen Westen, erhebt sich der Kolaß des Kameruner Götterberges. Im Hintergrund erkennt man das alte Gouvernement.

Kamerun.



Das alte Gouvernement im Park zu Duala.

Es wurde erbaut vom ersten Gouverneur in Kamerun, Excellenz Julius Freiherr von Soden, welcher den Grund legte für die Verwaltung und politische Gestaltung der Kolonie sowie für ihre wirtschaftliche Entwicklung. Sein Werk setzte der dritte Gouverneur, Jesko von Puttkamer, mit Geschick und Erfolg fort. Er verlegte 1899 den Sitz der Regierung nach Buëa.

Kamerun.



Victoria an der Ambas-Bucht 1896, vom Bezirksamt östlich.

Als ich 1888 diesen Ort zuerst sah, bedeckte alles ein dichter Urwald; 1896 hatte die Kultur ihn bereits verdrängt, links erkennt man die Ansiedlung der Schwarzen, rechts die Mission, Faktoreien und Regierungsbauten; jetzt stellt Victoria im Centrum der Kakaopflanzungen einen sehr wichtigen Ort dar, dessen Bedeutung von Jahr zu Jahr wachsen wird und dessen Hafen, die Ambas-Bucht, sich leicht verbessern läßt, sobald das Bedürfnis dazu drängt.

Kamerun.



Die Küste des Kamerun-Gebirges mit den Piraten-Inseln, vom Bezirksamt Victoria westlich.

Hier fällt der Blick über den botanischen Garten hinweg auf die zackige immergrüne Küste des Kamerun-Gebirges und auf den weiten Atlantischen Ocean, aus dem man bei klarem Wetter in südlicher Richtung die schöne und hohe Insel Fernando Poo auftauchen sieht. Links die Piraten-Inseln bildeten einst zur Zeit der Sklavenjagden den Räubern Versteck und Deckung vor den englischen Verfolgern.

Kamerun.



Bezirksamt Edea am Sanaga.

Die Verwaltung Kameruns teilt sich in Bezirke, denen Amtmänner vorstehen. Eins der schönst gelegenen und gebauten Bezirksämter ist das in Edea, von dessen Veranda auf der anderen Seite des Gebäudes man einen entzückenden Blick auf die Edea-Fälle des Sanaga hat. Unsere Ansicht ist von der Parkseite.

Kamerun.



Die Edea-Fälle des Sanaga.

Der Sanaga ist der größte Fluß Kameruns, der in der Trockenzeit etwa die Wassermasse unserer Oder führt. Er fällt etwa 75 Kilometer von der Küste in vier Armen von der letzten afrikanischen Terrasse in die Küstenniederung. Unser Bild zeigt einen der mittleren etwa 80–90 Meter hohen Fälle und den südlichen Arm des Flusses in der Trockenzeit.

Kamerun.



Urwald am Sanaga, Bezirk Edea.

Wo die Ufer des Sanaga nicht mit Dorfschaften besetzt sind, tritt der Wald bis dicht an dieselben. Man pflegt solchen Wald als Galeriewald zu bezeichnen, was hier nicht ganz richtig ist, da dieser Urwald das ganze Küstengebiet Kameruns bis fast 300 Kilometer landeinwärts bedeckt und nur durch die Lichtungen der Eingeborenen oder der Pflanzungen unterbrochen wird.

Kamerun.



Protestantische Mission Lobetal am Sanaga, Bezirk Edea.

Bei der dichten Bevölkerung der unteren Sanaga Ufer haben sich hier sowohl die protestantische wie auch die katholische Mission niedergelassen, zuerst die protestantische in Lobetal, später die katholische in Mariental. Beide Missionsstationen sind bereits behaglich eingerichtet und wetteifern in der Heidenbekehrung und Erziehung der Jugend.

Kamerun.



Der Sanaga bei Lobetal, Bezirk Edea.

Von der Missionsstation bot man einen schönen Blick über den breiten Stram, der vorn auf dem Bilde eine graße Sondbonk zeigt. Die Sondbönke verwerfen sich in jeder Regenzeit. Zur Trockenzeit ist der Fluß stellenweise sehr seicht und nur mit Heckraddampfer und flachen Böten befahrbar. Flußvertiefungen und Regulierungen sind jedoch sehr kostspielig.

Kamerun.



Der Barombi=Kratersee, vom Ausfluß aufgenommen, Bezirk Johann=Albrecht=Höhe.

Der Barombi-See liegt nicht weit von Mundame und stellt einen tiefen Kratersee dar, auf dessen südlichem Rande, 80 Meter über dem Wasserspiegel, die Station Johann-Albrecht-Höhe liegt. Dicht neben der Station hat der Ausfluß des Sees eine tiefe Schlucht in die Kraterwand eingeschnitten. Von hier ist unser Bild aufgenommen, während Leutnant von Stein sich im Morgenbade befindet. Der See liegt meist in spiegelglatter Fläche, wenn jedoch die Tornados über das Land brausen, dann türmen sich zischend die Wogen auf, und der Groll der auf dem Seegrund wohnenden Wassergeister erfüllt die abergläubischen Eingeborenen mit Schrecken.

Kamerun.



Kraterwand über dem Ausfluß des Barombi-Sees.

Dieses Bild läßt einerseits die kreisrunde Form des Kratersees erkennen, sowie andererseits links den schichtenförmigen Aufbau des Kraterrandes, der von der anderen Seite der Schlucht aufgenommen ist. Derartige Kraterseen hat das Kamerun-Gebirge mehrfach, alle zeichnen sich durch romantische Schönheit aus und sind, wie unsere vulkanischen Eifelseen, von geheimnisvollen Sagen der Anwohner umwoben.

Kamerun.



Bau der Station Johann-Albrecht-Höhe auf dem Kraterrand des Barombi-Sees, links Conrau, in der Mitte Wohltmann, rechts Conrad.

Schon Zintgraff hatte die große Bedeutung dieser Gegend erkannt und hier in der Nähe des Sees bereits 1888 eine und zwar die erste Station im Innern Kameruns angelegt. Dieselbe wurde später auf den Kraterrand verlegt und 1896 neu erbaut, während ich jene Gegend gerade durchwanderte. Das Bild läßt den begonnenen Neubau auf der Kraterhöhe soeben erkennen. Von derselben hat man einen herrlichen Blick über den wundervollen See.

Kamerun.



Junge Kakao-Pflanzung ohne Schatten in Dollmannshöhe, Bibundi.

Unter den Kakaopflanzungen am Kamerun-Gebirge ist Kriegschiffhafen die älteste, dann folgt Bibundi mit den beiden Nebenpflanzungen Isongo und Mokundonge. Bibundi selbst ist die Hauptpflanzung und besteht aus den Vorwerken Jantzenhof, Thormählenfelde, Dollmonnshöhe, Wohltmannfelde und Isobi. Der Bestand an Kakaobäumen betrug Mitte 1903 250000 Stück auf 600 Hektar, während Bibundi 14000 Hektar Urwaldland besitzt.

Kamerun.



$2^1/_2$ jähriger Kakao, Theobroma Cacao Linné, einstämmig, Bibundi.

Der junge Kakao pflegt sich im zweiten Jahre in etwa $1^1/_4$—$1^1/_2$ Meter Höhe drei- bis fünffach zu gabeln, im dritten Jahre bereits vereinzelt Früchte zu liefern und im vierten oder fünften die ersten Ernten. Er erreicht ein Alter, das je nach Klima, Boden, Pflege und Sorte zwischen 20 bis 100 Jahren beträgt. Man pflanzt ihn in Kamerun im Verband von 5×5 oder 5×4 oder 4×4 Meter und hat demnach 400 bezw. 500 bezw. 625 Bäumchen auf 1 Hektar.

Kamerun.



2½ jähriger Kakao, Theobroma Cacao Linné, zweistämmig, Bibundi.

Zuweilen verästelt sich der junge Kakao unmittelbar über dem Erdboden und wird dadurch doppelstämmig. Auch läßt man auf üppigem Boden wohl einmal zwei Stämmchen nebeneinander hochwachsen. Das vorliegende und vorige Bild zeigen gesund und kräftig gewachsene, geradezu ideale Bäumchen, aber auch massenhaftes, abgehacktes Unkraut, welches in Kamerun der ärgste Feind des Kakaobaues ist.

Kamerun.



6jährige Kakao-Pflanzung unter gelichteten Urwaldbäumen in Jsongo, Bibundi.

Der Kakao wurde früher im stark gelichteten Urwalde ausgepflanzt, so daß die hohen Urwaldbäume ihm Schatten spendeten. Wo viel Gewölk und Regen ist, wie in Bibundi, hat man ihn auch ohne Schattenbäume kultiviert. Neuerdings geht man in Kamerun dazu über, den Urwald vollständig niederzuschlagen und leichten Schatten spendende Bäume, wie Albizzien, zwischen dem Kakao auszupflanzen.

Kamerun.



8jähriger buschartig gewachsener Kakao ohne Schatten, Bibundi.

Der Baden ist in Bibundi zum Teil außerordentlich üppig, mehrfach aber auch steinig, so daß er für die Kakaokultur ausgewählt werden muß. Unser Bild zeigt einige im kräftigen, tragfähigen Alter stehende Kakaobüsche.

Kamerun.



10jährige Kakao-Pflanzung mit Feldbahngleis, Bibundi.

Etwa mit dem siebenten bis achten Jahre hat der Kakao seine volle Tragfähigkeit erreicht, in der er in Kamerun bei guter Pflege und auf gutem Boden wohl 15 Jahre verharrt, um dann in den Erträgen nachzulassen. In jenem Alter kann man in Kamerun eine Ernte von 600—750 Kilo auf den Hektar oder von im Mittel $1^1/_2$ Kilo vom Baum mit Sicherheit rechnen. Einzelne Bäume können jedoch bis zu 5 Kilo und mehr liefern.

Kamerun.



Aeltere Kakao-Pflanzung im Versuchsgarten zu Victoria.

Der Versuchsgarten zu Victoria wurde 1889 angelegt und befaßte sich zuerst mit der Anpflanzung und Prüfung der verschiedenen Kakaosorten und ihrer besten Kultur. Unser Bild zeigt eine der ältesten Kakaopflanzungen in demselben, die bei ihrer guten Pflege reiche Erträge liefert. In der Folgezeit hat man im Versuchsgarten auch die Prüfung sehr vieler anderer Kulturpflanzen vorgenommen, so daß er für die Pflanzungen am Kamerun-Gebirge viel Nutzen gestiftet hat.

Kamerun.



9 jähriger Frucht tragender Kakao im Versuchsgarten zu Victoria.

Die Kakaofrüchte stellen Schaten dar, welche Birnen- oder Gurkenform haben und am Stamm oder älteren Halze des Baumes sitzen. Die Ernte pflegt ein- oder zweimal im Jahre stattzufinden. In Kamerun beginnt die erste gemeiniglich im Juli in der schweren Regenzeit; die zweite Nachernte fällt in das Ende des Jahres. Die Zahl der Schaten eines Baumes wechselt sehr, van 20 bis 120 in Kamerun, sie beträgt im Mittel etwa 40—60 im Jahre, je nach Witterung, Lage und Pflege.

Kamerun.



Reifer Tabak, Nicotiana Tabacum Linné, in Isobi, Bibundi.

Auch Tabakbau hat man in Bibundi versucht, aber mit großen Verlusten wieder aufgegeben. Der Tabak wächst dort ausgezeichnet, aber es fehlt an Arbeitern, die ihn zu behandeln verstehen, und die überreichlichen Niederschläge machen die Prozesse der Gärung und Trocknung sehr schwierig. Vielleicht wird man diese so einträgliche Kultur später einmal mit besserem Erfolge wieder aufnehmen.

Kamerun.



Links Kameruner Urwaldbäume, rechts Saatbeete für Tabak, Bibundi.

Der Tobak wird bekanntlich in Saatbeeten ausgesät und dann ins Feld ausgepflanzt. Die Saatbeete müssen durch Matten oder Flechtwerk vor Sonne und schweren Regenwettern geschützt werden, was man auf der rechten Seite des Bildes erkennen kann.

Kamerun.



Junger Tabak auf jungfräulichem Urwald-Land, Bibundi.

Das jungfräuliche Land, umrahmt im Hintergrunde vom hohen Urwalde, über dem sich das in Wolken gehüllte Kamerun-Gebirge erhebt, liegt rechts noch unbestellt und hat links die jungen Tabakpflanzen bereits aufgenommen, die bei 1 Meter Reihenentfernung einen vollen Bestand erkennen lassen.

Kamerun.



Tabak-Felder mit Trockenscheune und Arbeiterhäusern, Bibundi.

Die schön bestandenen Tabakfelder sind hier an den Reihen deutlich zu erkennen. Der Tabak wird in Bibundi am zweckmäßigsten im November gepflanzt, so daß man Ende Januar während der Trockenzeit mit der Ernte beginnen kann. Fällt die Ernte erst in den März und April, dann bereitet die beginnende Regenzeit oft sehr große Schwierigkeiten, welche den Erfolg sogar in Frage stellen.

Kamerun.



Tabak-Trockenscheune mit Wellblech-Bedeckung, Bibundi.

Während man in Sumatra die Trockenscheune mit Schilf oder Gras deckt, hat man hier eine solche mit Wellblech versehen, aus dem auch die Klappen der Luftlöcher bestehen.

Kamerun.



Links Pfeffer, Piper nigrum Linné. In der Mitte Vanille, Vanilla planifolia Andr. Rechts Muskatnußbaum, Myristica fragrans Houtt.
Im botanischen Versuchsgarten zu Victoria.

Dieses Bild liefert einen Beweis dafür, daß in Kamerun die wertvollsten Tropenpflanzen sich in wunderbarer Ueppigkeit entwickeln, und ferner dafür, daß ihre Kultur hier bereits festen Fuß gefaßt hat.

Kamerun.



5jährige Pfeffer-Pflanzung im Versuchsgarten zu Victoria.

Die feuchtheiße Luft, welche an der Küste Kameruns herrscht, sagt der Pfefferkultur besonders zu. Der Pfeffer ist ein Rankengewächs mit herzförmigen Blättern, das unter Schattenbäumen gezogen wird, was unser Bild namentlich in der Mitte deutlich erkennen läßt.

Kamerun.



Vanille, Vanilla planifolia Andr., im Versuchsgarten zu Victoria.

Gleich dem Pfeffer rankt auch die Vanille mit ihren lanzettenförmigen Blättern unter und an Schattenbäumen hoch. Sie hat sich hier vorzüglich bewährt und liefert sehr gute Ernten. Ihr Anbau verdient in Kamerun die weiteste Verbreitung.

Kamerun.



8jährige Vanille-Pflanzung im Versuchsgarten zu Victoria.

Man zieht die Vanille in Gängen, ähnlich wie unsere Stangenbohnen. Sie beginnt im dritten Jahre zu tragen, liefert etwa 7 Jahre volle Ernte und trägt bis zum 15. Jahre. Alljährlich findet eine Ernte statt, die sich auf 2 bis 3 Monate zu verteilen pflegt. Soll sie sicher und gut ausfallen, so muß die Vanilleblüte künstlich befruchtet werden.

Kamerun.



Junger arabischer Kaffee, Coffea arabica Linné, var. Blue mountain, im Versuchsgarten zu Victoria.

Auch der arabische wie der Liberia-Kaffee gedeihen in Kamerun, jedoch ist es ersterem im Küstenstriche etwas zu feucht, während er im Hinterlande besser fortkommen wird. Aber im Kaffeebau liegt heute wegen der niederen Preise kein Geschäft, und daher wird der Kaffee in Kamerun nur für den Hausbedarf angebaut. Unser Kaffeebusch befindet sich gerade in Blüte. In diesem Stadium gewährt ein Kaffeefeld, übersät mit weißen, wundervoll duftenden Blüten, einen ganz herrlichen Anblick.

Kamerun.



Kardamom, Amomum angustifolium Sonnerat, im Versuchsgarten zu Victoria.
Direktor Dr. Paul Preuß.

In der ursprünglichen Heimat des Kardamoms, dem Gebirge von Malabar, liegen ähnliche klimatische Verhältnisse vor, wie hier. Die Kardamompflanze ist ein Staudengewächs, welches im dritten Jahre zu tragen beginnt und in Kamerun 6 Jahre gute Ernten lieferte, welche in aromatischen, an ätherischem Oel reichen, bräunlichen Samen bestehen.

Kamerun.



Fruchttragende Banane, Musa sapientum Linné, im Versuchsgarten zu Victoria.

Man unterscheidet die Bananen in große und kleine. Erstere, auch Pisong genannt, bieten den Eingeborenen und auch den Tieren stärkemehlreiche Nahrung. Letztere sind weit süßer und aromatischer und als Obst zweckmäßig zu betrachten. Sie zählen eine große Anzahl verschiedener Sorten, wie unsere Äpfel; von ihnen haben z. B. die Silberbanane von Madeira und die rote von Fernando Poo einen wundervollen Geschmack.

Kamerun.



Direktionshaus in Kriegschiffhafen, Bezirk Victoria.

Die Pflanzung Kriegschiffhafen wurde bereits 1884 gegründet, anfänglich um Tabak zu bauen. Aber derselbe litt zu sehr durch Insektenstiche, und daher ging man 1886 zu Kakao über. Heute umfaßt diese Pflanzung über 400 Hektar Kakaobestand und lieferte 1902 gegen 3000 Doppelzentner Ernte. In den letzten Jahren wurden Dividenden von 5—8% gezahlt. Das im oberen Stock mit einer Glasveranda versehene Direktionshaus ist sehr gesund und geräumig erbaut.

Kamerun.



Wirtschaftshof mit Kakao-Darre in Kriegschiffhafen, Bezirk Victoria.

Vor dem rechts im Hintergrunde noch sichtbaren Direktionshaus befinden sich die Wirtschaftsgebäude, Kakao-Darre und Speicher. Mit der Pflanzung ist der Wirtschaftshof wie in Bibundi mit einer Feldbahn verbunden, welche durch Ochsen oder Schwarze betrieben wird.

Kamerun.



Kakao-Trockentisch im Versuchsgarten zu Victoria.

Die Kakao-Fermentierung und Trocknung ist eine sehr mühselige und peinliche Arbeit, die erst in neuester Zeit mannigfache Verbesserungen erfahren hat. Die einfachste Art, den Kakao zu trocknen, besteht darin, daß man ihn auf Zementböden oder Trockentischen der Sonne aussetzt. Die häufigen Regengüsse in Kamerun lassen jedoch diese Art der Trocknung nur wenig zu, so daß man zur künstlichen Trocknung übergehen mußte.

Kamerun.



Direktionshaus, Zugang, in Bibundi, Bezirk Victoria.

Wie das Direktionshaus in Kriegschiffhafen auf Steinpfeilern, so ist das in Bibundi auf eisernen Trägern erbaut. Unten befinden sich die Lager- und Kellerräume, oben die Wohnungen und rechts in dem kleinen Anbau, welcher durch Ueberbrückung mit dem großen Gebäude verbunden ist, die Küche. Die Feldbahn führt bis vor das Haus.

Kamerun.



Direktionshaus in Bibundi, Gartenseite.

Der untere Raum des Gebäudes ist nicht bewohnbar; trotzdem er Zementboden hat, ist er zu feucht. Die Wohnräume oben sind mit einer Veranda umgeben, deren Wellblechklappen bei schönem Wetter geöffnet und bei schlechtem Wetter geschlossen sind. Dieses Haus wurde bereits 1890 erbaut und hat sich 14 Jahre gut gehalten.

Kamerun.



Beamtenhaus in Bibundi, im Hintergrund der große Kamerunberg.

Dicht neben dem vorigen Gebäude wurde 1898 ein steinernes Beamtenhaus aufgeführt, das im Grünen versteckt, von der Veranda einen wundervollen Blick auf das Meer bietet.

Kamerun.



Pavillon im Garten zu Bibundi.

Das Direktionsgebäude ist von einem kleinen Garten umgeben, in welchem sich dieser niedliche Pavillon, rechts von einem jungen Mangobaum beschattet, befindet. Er dient als Fremdenwohnung und Lazarett.

Kamerun.



Einfahrt des Hafens von Bibundi bei Ebbe.

In Bibundi mündet ein kleiner Gebirgsbach ins Meer, der in der Trockenzeit nur wenig Wasser führt, in der Regenzeit jedoch mächtige Wassermassen herunterbringt. Sein Ausfluß wird durch eine Landzunge eingeengt, die bei Ebbe einen geschützten Hafen bildet, bei Flut zum größeren Teil unter Wasser steht.

Kamerun.



Hafen von Bibundi mit Lagerhäusern und Leuchtturm.

An diesem Hafen liegen die Lagerhäuser der Bibundi-Pflanzung, in welchen die europäischen Waren und Proviante in Empfang genommen und die Ernte-Erzeugnisse monatlich bis zum Abgang des Wörmann-Dampfers aufgestapelt werden. Rechts befindet sich ein Leuchtturm, der erste an der Kamerunküste.

Kamerun.



Iſongo-Hafen, alter Krater, Bibundi-Pflanzung.

Auch die Nebenpflanzung Iſanga liegt dicht am Meere und beſitzt einen ausgezeichneten kleinen Hafen in der Geſtalt eines ehemaligen nach Südweſten geöffneten Kraters, wie man ſie an der Küſte des Kamerungebirges mehrfach findet. Zuweilen ſind die Kraterlöcher noch vollſtändig erhalten und mit hohen Rändern umgeben.

Kamerun.



Lagerhäuser am Isongo-Hafen, Bibundi-Pflanzung.

Die Lagerhäuser liegen hier gleichfalls unmittelbar am Strande, auf der Höhe erkennt man eine kleine Aufseher-Wohnung, von welcher Hafen und Lager überwacht werden. Unmittelbar hinter dem Häuschen beginnt die Pflanzung und liegt der Wirtschaftshof von Isanga.

Kamerun.



Pflanzer-Haus nach Sumatra-Art in Isobi, Bibundi-Pflanzung.

Dieses Pflanzerhaus gehört zur ehemaligen Tabakpflanzung und wurde von einem Sumatra-Pflanzer nach Sumatra-Art gebaut. Man blickt von hier über sämtliche Tabakfelder und nach Süden zu auf den Atlantischen Ozean.

Kamerun.



Erster Wirtschaftshof in Oechelhausen, Bezirk Victoria.

Wenn eine Pflanzung im Urwalde angelegt wird, so dienen einfache Wellblechschuppen als erste Niederlassung. Erst später, wenn größere Flächen niedergeschlagen und angepflanzt sind und wenn man einen Ueberblick über das Gelände erhalten hat, kann der beste Platz für den Wirtschaftshof ausfindig gemacht werden.

Kamerun.



Erstes Pflanzerhaus in Oechelhausen, Bezirk Victoria.

In einem solchen rohen Blackhaus lebt man in den ersten Anfängen, dichtgedrängt nebeneinander. Im Innern sind zwei oder drei Schlafräume, und die niedere Veranda dient allen als Wohn- und Speisezimmer gemeinsam. Ist das Wetter schön, dann ist das Leben hier immer ganz erträglich; wenn aber wochen- oder monatelang der Regen gießt, und Krankheiten sich einstellen, dann gehört Mut dazu, hier auszuhalten. Der Bodenfeuchtigkeit wegen steht das Haus auf Pfählen.

Kamerun.



Erstes Verwalterhaus in Mokundange, Bibundi-Pflanzung.

Ein ähnliches Bild ist das von Mokundange, nur daß hier die Kultur ihren Einzug schon etwas deutlicher gehalten hat. Das Leben der jungen Pflanzer ist daher namentlich in der ersten Zeit der Anlage einer Pflanzung ein ebenso entbehrungsreiches wie auch allen möglichen Krankheiten ausgesetztes, und wer nicht eine starke Gesundheit, einen festen Charakter und hohen sittlichen Halt hat, ist für den Pflanzerberuf nicht geeignet.

Kamerun.



Arbeiterhütten in Mokundange, Bibundi-Pflanzung.

Die Arbeiterverhältnisse haben sich in Kamerun seit 1900 sehr gebessert. Aber es widerstrebt den Eingeborenen, ihre kleinen niederen Hütten mit steinernen Häusern zu vertauschen, die ihnen zu feucht und kühl sind, namentlich in der Regenzeit. Sie bevorzugen stets ihre ärmlichen Behausungen, die von Rauch durchzogen weniger gesundheitsschädlich sind.

Kamerun.



Arbeiterkaserne in Oechelhausen, Bezirk Victoria.

Die fremden Arbeiter aus den benachbarten Kolonien oder dem Innern werden in Kasernen untergebracht, von denen eine 50 bis 200 Leute zu fassen pflegt. Wellblechkasernen lassen sich leichter reinhalten als solche aus Holz mit Schilf- oder Grasdächern, sie sind jedoch in der heißen Zeit sehr warm und in der kühlen kalt.

Togo.



Station Misahöhe.

Diese Station ist in Togo die älteste und wichtigste. Sie untersteht seit Mitte der 1890er Jahre dem Bezirksamtmann Dr. Gruner, der sich um die Einführung des Baumwollbaues in dem ihm unterstellten Bezirk sehr verdient gemacht hat. Das Haus, dessen Hinterseite das Bild zeigt, liegt 450 Meter hoch am Eingang in das Agome-Gebirge, ist gesund und beherrscht auf Grund der sehr geschickten Lage die Gegend. Von der Vorderseite hat man einen herrlichen Blick über das Flachland bis zum Agû-Gebirge.

Togo.



Wasserleitung auf Station Misahöhe, im Hintergrund das Agome-Gebirge.

Eine kleine Quelle oberhalb der Station ist von Dr. Gruner geschickt abgefangen und speist nun vermittels einer hölzernen Leitung Küche, Bad und Haus mit klarem, frischem Wasser. Solche Einrichtungen verdienen Nachahmung.

Togo.



Polizei-Truppe von Misahöhe, im Hintergrund das Agú-Gebirge.

Togo hat keine Schutztruppe, sondern nur eine Polizeitruppe, die sehr gut arbeitet. Ihre Aufgabe ist, Ruhe und Ordnung im Lande zu halten, dienstliche Verordnungen den Dorfhäuptlingen zu überbringen und dergl. mehr.

Togo.



Erste Brücke über den Tii-Bach im Agome-Gebirge, Bezirk Misahöhe.

Wege- und Brückenbau bilden die Grundlage der Entwickelung einer jungen Kolonie. Diese Brücke über den Tii-Bach, von Dr. Gruner erbaut, stellt den Einzug der Kultur in das Agome-Gebirge dar, das mit Gebüsch, schwachem Gehölz und Grasfluren durchsetzt ist, aber eine ziemlich starke Bevölkerung in sich birgt.

Togo.



Elefantengras, Pennisetum macrostachium Linné, im Gbin-Tal, Bezirk Misahöhe.
Wöckel.

Die Niederungen im südlichen Togo sind häufig mit dem dichten und hohen Elefantengras bewachsen, das auch in Kamerun viel verbreitet ist. Dasselbe hat seinen Namen nicht davon, daß es etwa von Elefanten gern gefressen wird, sondern von seiner Größe. Es ist außerordentlich schwer auszurotten und macht bei der Anlage von Pflanzungen viele Schwierigkeiten.

Togo.



Junge Oelpalmen, Elaeis Guineensis Jacquin, im Bezirk Lome.

Van allen Erzeugnissen Tagas liefert bis jetzt die Oelpalme die wichtigsten. 1901 wurden ausgeführt: Palmkerne für 1800000 Mark und Palmöl für 1500000 Mark. Die Oelpalme hat im Busen van Neuguinea ihre Heimat und ist das älreichste Gewächs der Welt. Infolgedessen wird die Oelpalme in Taga von den Eingeborenen bereits gepflegt und angepflanzt.

Togo.



Junger Oelpalmenhain an der Straße Lome-Palime.

Die Straße van Lame nach Palime durchschneidet mehrfach derartige Oelpalmenhaine, die namentlich in ihrer Jugend einen sehr hübschen Anblick gewähren. Auch in Kamerun fängt man jetzt an, die Eingebarenen zu veranlassen, Oelpalmenhaine anzulegen.

Togo.



Junger Kola-Baum, Cola acuminata R. Brown, im Kulturgarten zu Misahöhe.

Im Sudan und Togolande spielt die Kolanuß eine sehr große Rolle, so daß man den Kalabaum fast überall im Innern antrifft. Sein Produkt bildet einen wichtigen Handelsartikel innerhalb der Bevölkerung und dient sagar als Münze. Der Baum wird daher in neuerer Zeit vielfach auch angebaut, verträgt jedoch nur trockenen und auch steinigen Boden, wie dieses Bild zeigt.

Togo.



Kranke junge Kola-Pflanzung auf sumpfigem Boden, Misahöhe.

Auf sumpfigem oder nassem Boden geht der Kolabaum ein, das ist eine Erfahrung, welche nicht nur im Kulturgarten zu Misahöhe gemacht ist, sondern auch sonst bestätigt wird. Man schreibt der Kolanuß die wundersamsten Wirkungen zu, nicht nur auf den Körper, sondern auch auf das Gemüt. Ihre wirtschaftliche Nutzung in Europa ist jedoch noch gering.

Togo.



Bananen-Stauden, Musa paradisiaca Linné, in Agome-Tongbe, Bezirk Misahöhe.

Während wir im Kamerun-Bild Nr. 32 die kleine Banane kennen lernten, führt dieses Bild die größere, den Pisang, vor. Sie wird auch Pferdebanane genannt und bildet bei den Eingeborenen ein sehr wichtiges Nahrungsmittel.

Togo.



6 jähriger Arabischer Kaffee, Coffea arabica Linné, Eingeborenen-Kultur in Kuma-Topli, Bezirk Misahöhe.

Vereinzelt bauen die Togo-Neger auch Kaffee, und zwar an der Küste die Liberia Art und im Innern die arabische. Für eine Eingeborenen-Kultur ist diese Pflanzung recht gut gehalten, aber sie liefert nur geringe Erträge.

Togo.



8 jähriger Liberia-Kaffee, Coffea liberica Bull, in Blüte, im Kulturgarten zu Misahöhe. Dr. Gruner.

Der Kulturgarten in Misahöhe hat bei seiner feuchten Tal-Lage sehr schönen Liberia-Kaffee aufzuweisen, welcher sonst in Togo infolge der geringen und unsicheren Niederschläge nicht recht gedeihen will.

Togo.



8jähriger Liberia-Kaffee, Coffea liberica Bull, mit Früchten, im Kulturgarten zu Misahöhe.

Während das vorige Bild den Baum in Blüte vorstellte, weist dieser reichen Fruchtansatz in Form von kleinen Kirschen auf. Volltragender Liberia-Kaffee liefert im Mittel gegen 2 Kilo Kaffeebohnen, unter günstigen Verhältnissen auch bis zu 5 Kilo.

Togo.



Liberia-Kaffee-Zweige mit Blüte und Frucht, Misahöhe.

Hier sieht man Blüte und Fruchtstand unmittelbar nebeneinander. Die Zartheit und entzückende Weiße der Blüte kontrastiert mit dem vollen Rot der Kirsche, dazu das sattgrüne, glänzende, energische Blatt, fürwahr eine Farbenzusammenstellung, die einen Maler locken könnte.

Togo.



Dorf Klonou im Bezirk Misahöhe.

Die Bevölkerung Togos, welche in günstigster Weise von den mohamedanischen Sudannegern beeinflußt worden ist, zeichnet sich durch Intelligenz und Fleiß vor den Küstennegern Westafrikas besonders aus. Dies gelangt auch in ihrem Häuserbau und in ihren Dörfern zum Ausdruck.

Togo.



Dorf Tove, links Fetischhütten, Bezirk Misahöhe.

Wie alle Neger, sind auch die Togoneger sehr abergläubisch. Das erkennt man besonders an den vielen Fetischhütten, welche man im Lande antrifft, sowohl innerhalb wie außerhalb der Dörfer. In diesen kleinen Hütten verehren sie als Heiden ihre Gottheiten.

Togo.



Fetisch bei Nyambo am Agú, Bezirk Misahöhe.

Das Fetischbild unter dem Grasdach stellt nicht etwa die Gottheit selbst dar — es ist ein jammervolles Nachbild des menschlichen Oberkörpers. Der Fetisch kennzeichnet vielmehr nur den Ort, wo die Gottheit für diesen oder jenen Wunsch besonders zugänglich ist. Seine Hütte ist daher gleichsam ein Wallfahrtsort.

Togo.



Im Dorf Agome-Tongbe, Bezirk Misahöhe.

Ein sauberes Gebirgsdorf! In der Mitte des Hintergrundes erblickt man die Kronen zweier uralter Fikusbäume, welche in Togo vielfach die Bedeutung unserer alten Dorflinden haben. Unter ihnen rastet der Wanderer, spielt die Jugend und unterhält sich das geschwätzige Alter.

Togo.



Negerheim in Agome-Tongbe, vorn die Küche, in der Mitte eine Spinnerin.

Auch Hausindustrie ist in Togo anzutreffen. Die vielfach von den Eingeborenen angebaute Baumwolle wird mit der Hand versponnen, wie unser Bild erkennen läßt, und dann zu schönen, schmalen Tuchstreifen verwebt. Auch die Schmiedekunst steht namentlich im Innern auf verhältnismäßig hoher Stufe.

Togo.



Baumwoll-Spinnerin. Ehepaar. Yams-Stampferin.

Hauswirtschaft in Agome-Tongbe.

Dieses Bild belehrt uns, daß die Spinnerei in Togo nicht vereinzelt dasteht, sondern oft Haus bei Haus angetroffen wird. Auf der rechten Seite des Bildes steht die Yams-Stampferin, welche die Yams-Wurzel zu Teig verarbeitet.

Togo.



1 2 3

Eingeborene im Bezirk Misahöhe,
1, 2, 3 in selbst gezogener, gesponnener und gewebter Baumwolle.

Bei festlichen Gelegenheiten und namentlich, wenn sie auf die Statian ader an die Küste kammen, legen die Eingebarenen saubere Kleider an, van denen einige selbstgewebte sind. Außer zu Kleidern wird das selbstgewebte Tuch besanders gern zu Hängematten gebraucht. Es zeichnet sich durch sehr gute Haltbarkeit aus und übertrifft darin die curapäischen eingeführten Baumwollwaren.

Deutsch-Ostafrika.



Dar-es-Salâm.

Die Bucht von Dar-es-Salâm bietet einen vorzüglichen und sicheren Ankerplatz selbst für die größten Handelsschiffe. Das war der Grund, weshalb man den Sitz des Gouvernements nach hier verlegte. Am hochgelegenen Rande dieses Hafens erheben sich heute die stolzen Bauten der Verwaltung: Zoll, Kaserne, Post, Regierungsgebäude, Kulturamt und fern auf dem rechten Flügel der Sitz des Gouverneurs.

Deutsch-Ostafrika.



Die Gouverneurs-Villa in Dar-es-Salâm.

Die Villa des Gouverneurs von Deutsch Ostafrika ist die schönste von allen Gouverneurs-Häusern in unseren Kolonien. Sie bietet einer ganzen Familie Unterkunft. Hier wohnten Excellenz von Soden und Schele, von Wißmann, von Liebert und zur Zeit Graf Götzen.

Deutsch-Ostafrika.



Der Wirtschaftshof des Kulturamtes in Dar-es-Salâm.

Deutsch-Ostafrika hat seit langem ein großes Kulturamt in Dar-es-Salâm, von wo die kulturellen Maßnahmen über die Kolonie gehen. Das Amt besitzt außer verschiedenen eigenen landwirtschaftlichen Betrieben auch einen botanischen Kulturgarten und Wirtschaftshof in Dar-es-Salâm. Letzterer hat sich um die Tier-, insbesondere um die Esel- und Mauleselzucht des Landes sehr verdient gemacht.

Deutsch-Ostafrika.



Die kaiserliche Kulturstation Kwai im West-Usambara-Gebirge.

Kwai wurde mit großen Hoffnungen im Jahre 1896 in einem geräumigen Tale angelegt, um die Verhältnisse des West-Usambara-Gebirges, insbesondere auch in Rücksicht auf deutsche Einwanderung, zu studieren. Es liegt geschützt 1650 Meter über dem Meere, hat eine mittlere Jahres-Temperatur von 16 $^1/_2$ ° C., ein Jahresmaximum von etwa 28°, ein Jahresminimum von + 7° C. Die jährlichen Niederschläge betragen etwa 1300 Millimeter. Das Klima ist subtropisch und fieberfrei.

Deutsch-Ostafrika.



Der Wirtschaftshof der Kulturstation Kwai.

Der Begründer dieser Station war Herr Eick, welcher auch den Wirtschaftshof nach dem Muster eines deutschen Bauernhofes aufgebaut hat. Er führte Wagen und landwirtschaftliche Geräte ein, richtete die Zebu-Ochsen zu Zugtieren ab, legte eine Molkerei an und verbesserte namentlich das einheimische Vieh durch Kreuzung mit europäischen Rassen.

Deutsch-Ostafrika.



Futterrüben und Roggenstoppel im Felde zu Kwai.

Von deutschen Feldfrüchten gedeihen besonders vorzüglich alle Gemüse und Futterrüben, aber auch Gerste, Weizen und Roggen brachten gute Erträge. Bei letzterem zeigte sich insbesondere eine außerordentlich starke Bestockung von über 100 Halmen an einer Pflanze, wie an den beiden Büscheln vorn auf dem Bilde auch zu erkennen ist.

Deutsch-Ostafrika.



Victoria-Erbsen im Garten zu Kwai.

Auch die Erbsen entwickelten sich 1898 überaus üppig, nur fehlten an ihren Wurzeln jene Knöllchen, in denen Bakterien die Stickstoffernährung der Leguminosen zu besorgen pflegen. Diese Erbsenkultur bildet daher botanisch eine Merkwürdigkeit und lehrt, daß die Erbsen auf stickstoffreichen Böden die Hülfe der Bakterien entbehren können.

Deutsch-Ostafrika.



1½ jähriger Eucalyptus rostrata Schlechtendahl im Kulturgarten zu Kwai.

Hinter dem Direktionshaus ist auch ein Kulturgarten zur Prüfung fremdländischer Kulturen angelegt, und der 1½jährige Eucalyptus, vor welchem mein Bursche steht, zeigt besonders das üppige Wachstum. Jetzt ist Kwai als Kulturstation aufgegeben und verpachtet.

Deutsch-Ostafrika.



Urwaldschlag in Ngambo, Ost-Usambara-Gebirge.

Im Ost-Usambara-Gebirge ist insbesondere der Kaffeebau eingeführt und nimmt hier weite Flächen ein, auf welchen bereits gegen 5 000 000 Mark Kapital angelegt ist. Das Gebirge war mit hochstämmigem und dichtem Urwald überzogen, den es zu fällen galt. Dieses geschieht zumeist in der Regenzeit. Nachdem alsdann das Laub und die kleinen Aeste in der Trockenzeit trocken geworden, wird gebrannt.

Deutsch-Ostafrika.



Niederbrennen des Urwaldschlages in Ngambo, Ost-Usambara-Gebirge.

Unser Bild zeigt den niedergebrannten Waldschlag, der noch von einem leichten Rauch überzogen ist. Nur die dicken Stämme und Aeste haben dem Feuer widerstanden. Nun gilt es, diese zu zerkleinern und aufzuräumen, wobei nur das dickste und härteste Holz übergangen wird. Nach einem zweiten Brande des zerkleinerten Halzes ist dann das Land geklärt.

Deutsch-Ostafrika.



Geklärtes Urwaldland der Kwa Mkoro-Pflanzung im Ost-Usambara-Gebirge.

Also hergerichtet ist das Land fertig, die jungen Kaffeepflanzen aufzunehmen. Zu dem Zwecke werden Pflanzlöcher in 2×2 oder 2×2½ Meter Entfernung ausgeworfen, nach 2 3 Monaten mit guter Erde wieder zugefüllt und sodann bepflanzt. Gleichzeitig werden Wege hergerichtet, Bäche überbrückt, und das junge Kaffeefeld ist fertig.

Deutsch-Ostafrika.



Kaffee-Saatbeete auf der Pflanzung Ngambo im Ost-Usambara-Gebirge.

Die jungen Pflänzlinge, welche man in das Feld pflanzt, werden zunächst in Saatbeeten angezogen. Man erkennt sie deutlich unter den Dächern, die zum Sonnen- und Regenschutz für sie aufgebaut sind. Nachdem die Kaffeebohnen hier reihenweis und in bestimmten Abständen eingesät sind, müssen sie sorgsam begossen und gepflegt werden, um kräftige Pflänzlinge zu liefern.

Deutſch-Oſtafrika.



Junger Kaffeeberg der Pflanzung Nguëlo im Oſt-Uſambara-Gebirge.

Sind die jungen Kaffeepflanzen angewachſen, ſo gewähren ſie nach etwa 3 Jahren den Anblick des vorliegenden Kaffeeberges, in deſſen Hintergrund noch hochſtämmiger Urwald und ein brennender Urwaldſchlag zu erkennen iſt. Inmitten des Kaffeeberges erblickt man noch die ſtarken unverbrannten Stämme und Stuken, die der Vermoderung anheimgegeben und nach wenigen Jahren vergangen ſind.

Deutsch-Ostafrika.



6 jähriger arabischer Kaffee, Coffea arabica Linné, mit Früchten in Nguëlo, Ost-Usambara-Gebirge.

Bereits im zweiten Jahre setzt der Kaffee Blüten an, die man jedoch abstreift, um die junge Pflanze nicht zu schwächen, im dritten Jahre liefert er die erste kleine Ernte, im siebenten und achten erreicht er seine volle Tragfähigkeit, die je nach Boden und Klima fünf bis fünfzehn Jahre anhält und hernach wieder abnimmt. Ausgewachsen liefert der Usambara-Kaffeebaum dreiviertel bis zwei Pfund Bohnen. Ein gutes Kaffeefeld kann daher 25 Centner Bohnen bringen, die bei einem Preise von 60 Pfennigen pro Pfund somit 1500 Mark wert sind.

Deutsch-Ostafrika.



Wirtschaftshof der Hauptpflanzung Nguëlo der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft im Ost-Usambara-Gebirge.

Die älteste und größte Pflanzung in Ost-Usambara ist die der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, deren Wirtschaftshof Nguëlo bereits 1890 angelegt wurde. Das Bild ist in dem Augenblicke aufgenommen, als die Arbeiter aufgerufen und gelohnt wurden, um sich alsdann zu ihren langgestreckten Arbeiterkasernen zu begeben, die sich auf dem Bergesvorsprung auf der linken Seite des Bildes befinden.

Deutsch-Ostafrika.



Erster Wirtschaftshof der Kaffeepflanzung Sakarre im West-Usambara-Gebirge.

Nachdem das Land in Ost Usambara aufgeteilt war, wandte sich der Kaffeebau auch nach West Usambara. Hier wurde 1896 Sakarre gegründet, dessen erstes primitives Direktionshaus unser Bild zeigt. So kühl am Tage und warm in der Nacht auch eine solche Stroh- und Lehmhütte ist, so hat sie doch den großen Nachteil, daß sich das Ungeziefer und insbesondere auch die unangenehmen Sandflöhe nach und nach in kaum erträglicher Weise darin ansammeln, zumal wenn auch Vorräte darin aufbewahrt werden. Gesundheit und Wohlbehagen erfordern daher bald einen soliden Neubau.

Deutsch-Ostafrika.



Die erste Anpflanzung der Sisal-Agave, Agave Sisalana Perr., in Kikogwe, Bezirk Pangani.

Mehr Erfolg als mit dem Koffeebau hat man in Ostafrika mit dem Anbau der Sisal-Agave, welche die Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft 1896 zuerst nach Kikogwe einführte. Die Agave, welche in der Mitte des Schopfes ihre hohen Blütenstengel treibt, ist in trockenen Gegenden eine außerordentlich wertvolle und vielseitige Nutzpflanze, so daß sie von den alten Azteken als das „Sinnbild der Güte des Himmels" bezeichnet wurde. Sie liefert uns vornehmlich sehr wertvollen Hanf.

Deutsch-Ostafrika.



Mauritius-Hanf, Fourcroya gigantea Vent., auf der kaiserlichen Pflanzung Kurasini bei Dar-es-Salâm.

Auch der Mauritius-Hanf wurde um 1896 nach Ostafrika eingeführt, und zwar vom kaiserlichen Gouvernement. Er liefert größere Mengen, aber nicht so wertvolle Faser als die Sisal-Agave. Die Faser wird besonders zu Tauwerken und Stricken verarbeitet. Ueber die Rentabilität des Anbaues der Fourcroya gigantea ist man noch im Zweifel.

Deutsch-Ostafrika.



Vanille, Vanilla planifolia Andr., mit reifen Fruchtschoten auf der Pflanzung Kitopeni, Bezirk Bagamoyo.

Auch Vanille gedeiht vereinzelt in Ostafrika; in Bogomoyo und Kitopeni wurde sie zuerst angebaut. Die Frucht stellt längliche Schotenbündel dar, die auf dem Bilde sehr schön zu erkennen sind. Die Zubereitung der Schoten erfordert sehr viel Sorgfalt, um erste Qualität zu erzielen. Nur solche lohnt den Anbau.

Deutsch-Ostafrika.



Junge $3^1/_2$ jährige Kokospalme, Cocos nucifera Linné, auf der Pflanzung Kiomoni, Bezirk Tanga.

Die Kakospalme gedeiht im Küstenland Deutsch-Ostafrikas sehr gut und ist daher mehrfach in den letzten zehn Jahren in graßen Flächen angebaut. Sie wächst jedach sehr langsam und liefert erst im achten Jahre die erste Ernte.

Deutsch-Ostafrika.



Kokospalmen-Wald des Sultans von Zanzibar bei Dar-es-Salâm.

Ein besonders bekannter Kakaspalmenhain ist der des Sultans van Zanzibar bei Dar-es-Salâm, dessen Stämme hier ein Alter van einigen 40 Jahren aufweisen. Mitten durch diesen Wald führt die Hauptstraße nach Puga und ins Innere. Man pflegt die Kakaspalmen im Verbande von 8×8 ader 8×10 Meter in Afrika zu pflanzen, sa daß 120 150 Palmen auf ein Hektar zu stehen pflegen. Diese können in guten Jahren bis 12000 Nüsse und bis 1000 Kila Kapra liefern.

Deutsch-Ostafrika.



Dumpalme, Hyphaene coriacea Gärtn., in der Buschsteppe des Bezirkes Pangani.

Nicht alle Palmen zeichnen sich durch majestätische Schönheit aus. Es gibt auch solche von abschreckender Gestalt. Die häßlichste von allen ist wohl die Dumpalme, die obendrein trocknes, unsicheres Klima und schlechten Boden verrät.

Deutsch-Ostafrika.



Stämmiger Mangroven-Wald, Bruguiera gymnorrhiza Lam., im Rufiji-Delta.

Die Mangraven sind gemeiniglich stelzenartige Büsche oder Bäumchen der Uferformationen. Es kommen aber auch starke stelzenfreie Bäume vor, die wegen ihrer Länge, Dicke, Schwere und Haltbarkeit in Ostafrika sehr als Bauholz geschätzt und nach Indien und Arabien sogar verkauft werden.

Deutsch-Ostafrika.



Rasthaus am Rusotto-Wege im West-Usambara-Gebirge.

An viel begangenen Straßen hat man in Deutsch-Ostafrika Rasthäuser erbaut, welche eine Tagereise von einander entfernt stehen und die Mitnahme eines Zeltes ersparen. Wenn sie sauber und rein gehalten werden, sind sie sehr angenehm, im andern Falle wenig einladend.

Deutsch-Ostafrika.



Reisezelt des Verfassers, aufgenommen in Wuga im Ost-Usambara-Gebirge.

Das Reisen und Leben mit Zelten ist für einen gesunden Menschen in den Tropen und besonders in der Trockenzeit sehr angenehm. Im Zelte, das mit Doppeldach versehen ist, um Regen und Sonnenschein besser abzuhalten, befindet sich ein bequemes Feldbett, und die üblichen Tropenkoffer von Blech bilden dazu eine leidliche Möblierung.

Samoa.



Apia auf Upolu.

Apia liegt an der Nordseite der langgestreckten Insel Upolu an einer nach Norden offenen Bucht, die den nicht ganz ungefährlichen Hafen bildet. Unmittelbar hinter dem Stadtbezirk erheben sich die Berge, welche in der Mitte der Insel bis gegen 1000 Meter ansteigen und von dem immerwährenden Grün einer üppigen Waldvegetation bedeckt sind. An dem Gipfel des Gebirgsrückens haften gewöhnlich die Wolken, die der Insel Regen und Kühle verschaffen.

Samoa.



Typisches samoanisches Dorf im Küstenstrich von Upolu.

Die Bevölkerung Samoas ist früher sehr viel zahlreicher gewesen und wurde sogar einst auf 180 000 und drüber geschätzt, heute beträgt sie kaum 35 000. Während früher Samoa auch im Innern dicht bewohnt war, sind jetzt fast nur die Küsten besetzt. Die Dörfer sind weitläufig und sehr freundlich gebaut und reinlich gehalten.

Samoa.



Bergdorf Patamaea auf Savaii mit samoanischen Tänzerinnen.

Einige wenige Dörfer liegen noch im Innern, aber kaum eins über 200 Meter Meereshöhe. In diesen hat sich das samoanische Leben und Treiben noch am reinsten erhalten. Hier sieht man auch die Bevölkerung noch in selbstgefertigten Kleidern gehen und ihre alten Sitten und Gewohnheiten pflegen. Freilich hat auch hier das Christentum bereits festen Fuß gefaßt.

Samoa.



Fahrstraße im Apia-Bezirk.

Im Bezirk Apia, aber auch sonst auf Upolu und auch mehrfach auf Savaii sind bereits sehr schöne und feste Land- und Fahrstraßen angelegt, die mit ihrem Palmen- und häufig auch Bananen-Besatz einen parkartigen Anblick gewähren. In den Urwäldern selbst fehlt es natürlich noch an Straßen.

Samoa.



Fruchttragende Kokospalme, Cocos nucifera Linné.

Unter allen Bäumen des Küstenstrichs nimmt die Kokospalme in Samoa an Bedeutung und Verbreitung die erste Stelle ein. Sie liefert den Eingeborenen vielseitige Nahrung und Nutzung, dem Handel alljährlich für $1^1/_2$ Millionen Mark Kopra und verleibt Samoa den eigenartigen und wundervollen Charakter der Südsee Inseln.

Samoa.



Blütenstand und Fruchtansatz der Kokospalme.

Die Kokospalmen liefern in Samoa, nachdem sie zu tragen begonnen haben, nahezu während des ganzen Jahres Ernten, die in feuchten Jahren reichlicher ausfallen als in dürren. Man sieht daher häufig Blüte, Fruchtansatz und reife Früchte an demselben Baum. Sind die Nüsse reif, so fallen sie von selbst vom Baum.

Samoa.



30jährige Kokospalmen-Pflanzung in Vailele,
Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln.

Nachdem die Palmen mit dem achten Jahre die erste Ernte gebracht, pflegen sie in Samoa 40 Jahre volle Erträge zu liefern und dann nachzulassen. Man pflanzt sie hier weiter als in Deutsch-Ostafrika, rechnet dafür jedoch auf eine längere Tragbarkeit. Im höchsten Falle stehen auf den Pflanzungen der obigen Gesellschaft nur 80 Bäume auf dem Hektar, deren mittlerer Ertrag auf 60 Nüsse pro Baum und bis zu 5000 Stück auf den Hektar angegeben wird.

Samoa.



Kokosdarre in Vailele,

Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln.

Die Palmenpflanzung der Gesellschaft umfaßt etwa 2800 Hektar, deren Ernten in den drei Hauptpflanzungen Vailele, Vaitele und Mulifanua gesammelt werden. Esel bringen die Nüsse zunächst in Kärben an die Wege, van hier werden sie in Ochsenkarren an die Darren gefahren. Geäffnet und ihres Kerns entleert, wird alsdann die Kopra in Darren ader an der Sanne getracknet und nach Eurapa verladen. In guten Jahren liefern die drei Pflanzungen bis 2000 Tannen Kapra, während die Ernte der Eingeborenen etwa 4000 Tonnen ausmacht. Sechs Nüsse geben 1 Kilagramm Kopra.

Samoa.



Verwalterhaus mit Küche (rechts) der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln in Vaitele.

Den Hauptpflanzungen der Gesellschaft steht je ein Verwalter vor, der drei bis vier Aufseher unter sich hat. Die Hälfte dieser Angestellten ist verheiratet. Ihr und der Frauen Gesundheitszustand läßt nichts zu wünschen übrig. Das bewirken das gesunde Klima, eine allzeit gute Ernährung und geräumige auf Steinpfeilern erbaute Wohnhäuser, wie sie die Gesellschaft ihren Verwaltern bietet.

Samoa.



Arbeiterhäuser der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln in Vailele.

Die Arbeiter bezieht die Gesellschaft von auswärts, von den Salomonsinseln und aus dem Bismarckarchipel. Sie beschäftigt auf den Palmpflanzungen 500–700, die mit dreijährigem Kantrakt angeworben werden und an Unkosten und Lohn alljährlich etwa 400 Mark pro Kopf kosten. Sie wohnen zu 15–20 in kleinen Häusern. Für Krankheitsfälle ist ein Lazarett und ein ständiger Arzt vorgesehen.

Samoa.



Ochsen-Gespann (Herefords) in Mulifanua.

Um unter den Palmen die Flächen, die früher mit Baumwolle bepflanzt waren, zu nutzen, ist seit den 1880er Jahren Rindvieh aus Neuseeland eingeführt, welches das Palmland beweidet. Besonders gut haben sich die englischen Herefords bewährt. Sie eignen sich außer zur Fleischlieferung auch vornehmlich zum Ziehen und Fahren. Die Rindviehherden der Gesellschaft haben sich gut vermehrt und beziffern sich bereits auf über 2000 Stück.

Samoa.



8 jähriger Kakao, *Theobroma cacao Linné*, mit reifen Früchten,
Bezirk Apia.

Im Alter von acht Jahren hat sich der Kakao bereits zu einem starken, volltragenden Baum entwickelt, der hier dicht bei dicht am Stamm und alten Holz mit Schoten besetzt ist. Man hat in Samoa Kakaobäume mit 200, ja sogar mit 400 Schoten gezählt. Letztere gehören jedoch zu besonderen Ausnahmen, und eine Mittelernte von 50 Schoten ist in größeren Beständen schon sehr zufriedenstellend zu nennen.

Samoa.



Kakao-Schoten von Vailele, halbe Größe.

Der Samoa-Kakao stammt aus Ceylon und Java und hat in Wuchs, Blatt, Schotenform und Farbe, sowie in der Bohne Aehnlichkeit mit dem Guatemala- und Kolumbia-Kakao, der sich gleichfalls durch vorzügliche Qualität auszeichnet. Man unterscheidet in Samoa eine große, dunkelrote Sorte und eine von hellerem Rot mit orangegelben Furchen. Die erstere hat hier 17 Centimeter Länge und 8 Centimeter Dicke, die zweite ist $15\frac{1}{2}$ Centimeter lang und 7 Centimeter dick.

Samoa.



2½ jährige Kakao-Pflanzung, Upolu.

Bei richtiger Pflanzmethode und auf tiefgründigem Boden gedeiht der Kakao in Samoa ausgezeichnet und fast noch üppiger als in Kamerun. Aber der Boden ist in Samoa sehr steinreich und gutes Kakaoland daher nicht überall vorhanden. Diese junge Pflanzung ist sehr sauber angelegt und gut gehalten.

Samoa.



4jährige Kakao-Bäume mit Erstlingsfrucht, Upolu.

Wie sehr der Samoa-Baden vielfach mit Steinen durchsetzt ist, erkennt man besanders auf diesem Bilde. Trotzdem sieht der Kakao sehr üppig aus und wird sich auch kräftig weiter entwickeln, wenn nicht zu viel Steine im Untergrunde varhanden sind, die der Pfahlwurzel das Eindringen verbieten.

Samoa.



8 jährige Kakao-Pflanzung des samoanischen Häuptlings in Lealatele auf Savaii.

Auch die eingeborenen Samoaner haben bereits vor zehn Jahren vereinzelt Kakao gepflanzt und sogar kleine Kulturen angelegt, die sich ohne viel Pflege oft recht schön entwickelt haben. Es wäre wünschenswert, daß diese Beispiele mehr Nachahmung fänden und sich der Kakao bei den Samoanern als Volkskultur Eingang verschaffte, wie neuerdings in Togo die Baumwolle.

Samoa.



5 jähriger Liberia-Kaffee, Coffea liberica Linné, Bezirk Apia.

Auch Liberia-Kaffee gedeiht hier wegen des feuchten, gleichmäßigen Klimas sehr gut. Dagegen hat der arabische Kaffee in Samoa bei einem größeren Versuch in Utumapu versagt. Er wurde von der Hemileia vastatrix vernichtet.

Samoa.



Reife Banane, Musa paradisiaca Linné, Bezirk Apia.

Die große Banane iſt auch in Samoa ein geſchätztes Nahrungsmittel der Bevölkerung, und man trifft ſie daher überall in den Dörfern der Eingeborenen, indeſſen nicht ſo viel, wie z. B. in Afrika. Das iſt darauf zurückzuführen, daß den Samoanern eine weit größere Reihe ſehr wohlſchmeckender Früchte und Nahrungsmittel auf den Inſeln zur Verfügung ſteht, als den Negern in ihrem Heimatlande.

Samoa.



Taro=Feld. Colocasia antiquorum Schott, Apia.

Die wichtigste Frucht ist für den Samoaner die Taro=Knolle. Sie gedeiht in der Südsee außerordentlich üppig und wird bis zu 8 Kilo schwer, namentlich auf Bewässerungsland, wie es unser Bild zeigt. Der Geschmack der Frucht kommt infolge des hohen Stärkemehlgehaltes dem unserer Kartoffel sehr nahe. Auf die Pflege der Taro=Felder legen die Samoaner besondere Sorgfalt. Man pflanzt die Frucht aus Ablegern fort.

Samoa.



Brotfruchtbaum, Artocarpus incisa Linné, Upolu.

Die Kokospalme liefert dem Samoaner durch den Verkauf der Kopra das Wirtschaftsgeld, der Brotfruchtbaum dagegen dient ausschließlich dem häuslichen Bedarf. Er findet sich in allen und um alle Dörfer in großer Zahl und ist daher ein Charakterbild der Dorfschaften.

Samoa.



Brotfrucht, etwa 1/5 der natürlichen Größe.

Die Brotfrucht ist wie der Taro sehr stärkemehlreich und ähnelt diesem auch im Geschmack. Sie bildet wie dieser gleichfalls ein Massen-Nahrungsmittel des Volkes, das auch in trockenen Zeiten nicht versagt. Die Tropenvölker ernähren sich vor allem durch stärkemehlhaltige Früchte, welche dort in großer Zahl gedeihen.

Samoa.



Vorn in der Mitte Kava, Piper methysticum Forst., Lealatele auf Savaii.

Die Kavastaude ist ein der Südsee besanders eigentümliches Gewächs, das im Valksleben der Südsee-Insulaner eine habe Bedeutung hat. Sie liefert die Kavawurzel, die durch das darin enthaltene Alkalaid Methysticin einen eigenartigen Geschmack hat. Infalgedessen trocknet man sie, zerreibt sie, laugt dieses fasrige Pulver in Wasser aus und erhält alsa den Kavatrank, der erfrischend und anregend, nicht jedach berauschend wirkt.

Samoa.



Banyan-Baum, Ficus Aoa Warburg, Bezirk Apia.

Dieser kolossale Baum, der eine Höhe von 80 Metern erreichen kann und selbst die schönsten Palmen wirkungslos neben sich verschwinden läßt, ist mit Recht als der Elefant im Pflanzenreiche bezeichnet worden. Er entwickelt sich als Schmarotzer aus einem unscheinbaren Samenkorn und bildet dann ein schier unentwirrbares, aus langen Luftwurzeln entstandenes Stammgerüst, das dem Baum den Charakter eines selbstständigen Urwaldes aufprägt.

Samoa.



Urwald-Scenerie auf Upolu.

Der Urwald in Samoa ist nur in den höheren Lagen stark, unten ist er zumeist sekundär und tertiär. Daher macht er auch nirgends jenen überwältigenden Eindruck, wie in Kamerun und Neu-Guinea, und dem Ansiedler weniger Schwierigkeit. An Bächen ist Samoa nicht arm, aber manche versiegen in dem lockeren Boden und Gestein, ehe sie die Küste erreichen, und treten dann an derselben als frische klare Quelle wieder auf.

Samoa.

30 ſamoaniſche Tänzer und Krieger, in der Mitte die Taupou.

Die Samoaner waren van jeher ein ſchönes und ſtarkes Geſchlecht. Das Klima iſt geſund, Krankheiten haben ſie ſelten heimgeſucht, die gütige Natur ſpendete ihnen allzeit reichliche Nahrung in Früchten und Fiſchen, Hungersnäte zehrten kaum an ihrem Mark, Kriege ſtählten ihren Charakter und ihren Mut, Spiele und Tänze ihre Gewandtheit. Sa ſtrahlt uns aus ihnen eine Fülle van Lebenskraft und Frohſinn entgegen. Nur eins fehlt ihnen: die Luſt und das Verſtändnis für ſyſtematiſche Arbeit und Kultur, weil ihnen die Nat und die Sarge fremd blieben.



